

## John Beech: Door to the Window

John Beech arbeitete drei Wochen als ein „Artist in Residence“ im Haus der Kunst in Solothurn. Die hier in dieser Ausstellung zu sehenden Werke sind fast ausschliesslich neu und während dieser Zeit entstanden. Sie zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit Ort und Ausstellungsraum.

Für die Ausstellung wählt Beech den Titel „Door to the Window“. Der Ausstellungstitel ist vom runden Fenster in der Kirchenfassade inspiriert, das als verbindendes Element zwischen dem Ausstellungsraum und der umliegenden Welt dient. Es schafft eine Wechselwirkung zwischen Kunst und Natur, zwischen Fiktion und Realität.

Bereits der berühmte italienische Humanist Leon Battista Alberti bezeichnete ein Gemälde als „finestra aperta“, als offenes Fenster. Kunst kann als Fenster dienen, um Bekanntes in ungewohnter Perspektive wahrzunehmen. Mit ihrer öffnenden Wirkung kann uns Kunst den Blick hinter Wände, und somit die freie Sicht ermöglichen. So wagen wir doch einen Blick durchs Fenster.

Das durchs runde Fenster in den Ausstellungsraum dringende Licht wandert im Verlaufe des Tages über den Ausstellungsboden. Schliesslich erreicht es Beech's Skulpturen und zaubert einen Lichtschimmer auf deren Oberflächen. Durch die Reflexion des Lichtes scheinen sie sich in ihrer Materialität aufzulösen. Die Skulpturen erscheinen wie vom Himmel gefallene Sterne, die am Boden verglühen.

Von einer Metallrecyclingstelle in Solothurn bringt Beech Fundmaterialien in den Ausstellungsraum und beginnt damit skulpturale Objekte zu kreieren. Das Resultat sind übereinander gestapelte Metallschienen. Sie weisen in unterschiedliche Richtungen, wie Vektoren, die den Raum definieren und erkunden. Sie scheinen noch weiter in den Raum vorzustossen und geben den Skulpturen eine über ihre eigentliche Materialität weisende Ausdehnung. Da die Verbindungsstücke offen sichtbar sind, ist gut erkennbar, wie sich die Konstruktion zusammenhält. Neben der ursprünglich belassenen Farbgebung der einzelnen Elemente sind neue Farbakzente aufgetragen worden, die der Konstruktion ein einheitliches Gewand verleihen. Gleichwohl sind noch Spuren des Gebrauchs zu erkennen. Schriften wie „ufficio“ sind belassen, so ist gut zu sehen, für welchen ursprünglichen Zweck die Einzelteile dienten. Nun sind sie jedoch in einen anderen Kontext gestellt. Denn anstatt wacker zu tragen, halten sie hier nur noch ein unsicheres Gleichgewicht bei. Die zuvor noch tragenden Träger befinden sich am Rande des Zusammenbruchs.

Michael Babics, Basel  
(Auszug)

## John Beech: Door to the Window

John Beech spent three weeks as artist in residence at the Haus der Kunst in Solothurn. Nearly all the works in the exhibition were created during this period. They demonstrate his intensive work with new materials within the space.

For the exhibition Beech chose the title “Door to the Window”, inspired in part by the round window: the oculus in the church façade. The oculus functions as a connecting link between the building and the outside world, between art and nature, between imagination and reality.

The Italian humanist Leon Battista Alberti declared a painting as a “finestra aperta”, an open window. Like a window, art can change one's perspective, even expanding one's vision to see behind walls. Let's look through the window.

The oculus concentrates light into the room. During the course of the day the rays of light wander over the exhibition floor and over the sculptures, adding a shimmer to their surfaces. The metal pieces become nearly immaterial. The sculptures appear like fallen stars that still glow on the ground.

From a recycling yard in Solothurn, Beech brought discarded metal lengths into the Haus der Kunst. The pieces were then attached in a stacked manner, through various orientations. They point in different directions, like vectors investigating the space. The bolts are clearly visible, revealing how the elements are fixed together. Existing marks on the beams and occasional scrawled words, such as 'gesperrt' or 'ufficio' remain. On some parts Beech has added new paint, which gives the whole structure a unified aspect. Instead of providing stability, the recontextualized metal sustains only a precarious balance: the formerly supportive beams now seem on the verge of collapse.

Michael Babics, Basel  
(excerpt)

